

#### EDITORIAL



#### Liebe Leser\*innen.

wo wir aktuell auch hinblicken; wir schauen auf Krisen, die uns belasten. Wir haben einen Sommer erlebt, der den Klimakollaps nur andeutet; der Krieg in der Ukraine wütet weiter und kostet täglich das Leben von viel zu vielen Menschen. Aber auch innerhalb der Kirche sind wir längst im Krisenmodus angekommen: Mitgliederschwund, (irgendwann) einbrechende Steuereinnahmen, fehlender Pfarrnachwuchs: Fusionen, Pfarrpläne, Verwaltungsstrukturreformen. Die Sorgenfalten stehen uns im Gesicht. Wie wird es weitergehen? Was bringen die nächsten Jahre?

Der Umgang mit gesellschaftlichen Krisen muss gelernt und reflektiert werden. Wir wollen mit diesem Heft einen kleinen Einblick geben, wie das gelingen kann. Dazu gibt es, wie es sich für die anstöße gehört, theologische, kirchenkritische, gesellschaftspolitische, kuriose und hoffentlich vor allem zum Nachdenken anregende Texte.

Wir sind sehr froh, mit diesem Heft eine neue Redaktion der *anstöße* begrüßen zu dürfen. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an die gesamte neu zusammengesetzte Redaktion, die sich im Lauf dieses und der nächsten Ausgaben vorstellen wird. Toll, dass sich hier ein wirklich reibungsloser Übergang abgespielt hat und wir die neue Ausgabe der anstöße in Händen halten können. In diesem Sinne ist eine neue Redaktion ein schönes Bild: Krise kann doch wohl am besten gemeistert werden, wenn wir immer wieder neu anfangen.

Eine gute Lektüre,

Hans-Ulrich Probst Co-Vorsitzender der Offenen Kirche



# "DAS WIRKLICHE TAPFER ERGREIFEN"

Der Ansehensverlust der Kirchen ist dra- Austrittswelle und der Bedeutungsverlust Abwärtssog entstanden, der mangels Profil, mangels Überzeugungskraft und angesichts von Glaubwürdigkeitsdefiziten, aber auch medial begünstigt, gefördert wurde. Kirchenmitglieder erleben sich mancherorts – auch im Südwesten Deutschlands – immer mehr unter Druck. Sie sollen erklären und begründen, warum man da noch "drin" sei, sich dazugehörig fühle oder dort arbeite. Hinzu kommen weitere Signale. Zum Beispiel halten die Jugendorganisation der Parteien unisono die privilegierte gesellschaftliche Stellung der Kirche für aus der Zeit gefallen und überholt.

#### REALITÄTSVERLUST UNTER DER GLASGLOCKE

Anders sieht es bei denen aus, die in den 60er-Jahren oder früher geboren sind. Diese Menschen sind mit einer selbstverständlichen Kirchenzughörigkeit oder -verbundenheit aufgewachsen. Hier wird die

matisch. Mittlerweile ist ein regelrechter der Kirche oft mit Kopfschütteln kommentiert. Ähnlich sieht es bei Kircheninsidern und auf kirchlichen Führungsebenen aus. Menschen, die seit Jahrzehnten im Apparat Kirche arbeiten oder dort Karriere gemacht haben reagieren mit Unverständnis, haben jedoch nach eigenem Bekunden kaum persönlichen Kontakte zu Leuten außerhalb der Kirche. Sie bewegen sich gleichsam unter einer Glasglocke. Von dort aus tröstet man sich über die realen Fakten und Tatsachen hinweg und weist darauf hin, dass es in Vereinen, Parteien oder Verbänden noch viel schlechter aussehe. Die Distanzierung von der Kirche wird mitunter als unnötige Panikmache und als Ausdruck von Hoffnungsarmut bezeichnet. Die hausgemachten Unzulänglichkeiten werden als wenig alarmierend angesehen. Dem Realitätsverlust und dem Versagen auf den oberen und mittleren Führungsebenen wird keine besondere Bedeutung beigemessen.

Unreflektiert bleibt auch die Tatsache. dass Werte wie Nächstenliebe, Solidarität,

Barmherzigkeit, längst nicht mehr als genuin christlich geprägte Werte angesehen werden, sondern als Ausdruck allgemeiner Humanität. Diakonisch karitative Institutionen, die einst aus dem Motiv christlicher Nächstenliebe entstanden sind, heben sich heute nicht Selbstevaluation. Für die heutige säkular gemehr wesentlich von anderen humanitären prägte Marktbürgergesellschaft gilt einfach: Organisationen ab.

Für eine wachsende gesellschaftliche Mehrheit ist nicht mehr offensichtlich oder nachvollziehbar, dass Mitmenschlichkeit etwas mit einer Instanz oder Macht zu tun haben soll. die religiöse oder gläubige Menschen

"Gott" nennen und die außerhalb menschlicher Einflussmöglichkeit und Machbarkeit liegt. Das gilt es zu konstatieren und zu akzeptieren.

#### HAT GOTT AUSGEDIENT?

Und so kann es passieren, dass das Stadtoberhaupt einer traditionsreichen, geistlich geprägten alten Stadt im Südwesten Deutschlands versäumt, bei einem dreitägigen Besuch des eigenen Staatsoberhaupts einen Kontakt mit Vertreter\*innen der Kirche herzustellen.

....das Rechte tun und

wagen, nicht im Möglichen

schweben, das Wirkliche

tapfer ergreifen, nicht in der

Flucht der Gedanken, allein

in der Tat ist die Freiheit."

Dietrich Bonhoeffer

chengemeinden und ihren Handlungsfeldern, ihren gesellschaftlichen Mehrwert herausstellt und die Relevanz ihres Handelns für Staat und Zivilgesellschaft benennt und kenntlich macht. Das wäre zugleich eine Art von

schlicht nicht.

neni, wer noch Lust hätte eine alte Tante zu besuchen, die die ganze Zeit über das Elend ihres Daseins und ihre Unfähigkeit zu Reflexion und Aktion lamentiert, womöglich mit einem Lächeln im Gesicht und einem zynischen Zungenschlag.

Es wäre einen Versuch wert, Dietrich Bonhoeffers Empfehlung zu folgen, nämlich jetzt "...das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken. allein in der Tat ist die Freiheit."

#### Es scheint mittlerweile ein bis in die frommen evangelikalen Kreise hinein weit verbreiteter politisch-weltanschaulicher Konsens zu sein, dass Religion ausschließlich Privatsache sei und keine tiefere und weitreichende gesell-

Daran wird deutlich: Gott hat ausgedient, zumindest gesellschaftlich. Das "ganz Andere", woran unter anderem Christen glauben, auf das wir noch hoffen (können), darauf, dass kein Unrecht und kein Leid mehr ist. sondern der Schalom, das hat als Orientierungsziel und Hoffnungsperspektive ausgedient.

schaftliche Relevanz mehr habe.

#### TUE GUTES UND SCHWEIG DAVON

Hinzu kommt die unter Protestant\*innen verbreitete Haltung der zurückhaltenden Bescheidenheit. Sie gehört zur evangelischen DNA. Man stellt das eigene Licht gern unter den Scheffel und hält sich diskret zurück, wenn es darum geht, über das Gute zu reden, was man getan hat. Vermeintlich angeberisches Gehabe gehört sich für Christenmenschen nicht, die allein aus Gnade ihre Werke tun.

Aber die an Marken und Bildern orientierte liberale Konsumgesellschaft erwartet und braucht Sichtbarkeit. Deshalb wäre es notwendig, dass die Kirche, in Gestalt von Kir-

> Was mir nicht plakativ und ansprechend vor die Nase gehalten wird oder auf attraktive Weise in den sozialen Medien von sich reden macht, das existiert (für mich)

Zu Recht fragt Heribert Prantl in einer seiner Kolum-

#### DAS WIRKLICHE SEHEN UND TAPFER **ERGREIFEN**

Was macht unsere gesellschaftliche Wirklichkeit aus? Heribert Prantl schreibt: "...Humanität ist nicht angeboren, individueller Glaube ist flüchtig." Daraus folgt: es gilt tapfer und selbstbewusst "auf den Scheffel zu stellen": "Institutionen [sind] nötig, in denen die Traditionen von Liebe, Gerechtigkeit und Versöhnung eingeübt, immer wieder neu formuliert und verstetigt werden." Und, nochmals mit Prantls Worten: Die beschriebenen Werte sind "auf einen Glauben angewiesen - nicht unbedingt auf einen konfessionellen Glauben, aber auf einen Glauben an etwas, das unverfügbar ist. Ohne einen solchen Glauben sind die Werte kraftlos."

#### DAS RECHTE TUN UND WAGEN

Kirche sollte den Mut haben, begeistert und erfüllt die elementaren biblischen Geschichten zu erzählen, das Recht der Armen und die Gerechtigkeit als Grundwerte zu vermitteln und sich dafür profiliert und aktiv einzusetzen und politisch die Stimme zu erheben. Es bedarf zugleich der "Pflege, Aufführung, Zelebration und [der stetigen] orientierenden Diskussion" eben dieser Erzählungen und der Vergegenwärtigung der biblischen Poesie in Wort und Klang.

#### IN DER TAT LIEGT DIE FREIHEIT

Das ließe sich so übersetzen: In aller Freiheit entschlossen die Initiative ergreifen, konkrete Projekte starten, Neues ausprobieren, zur Tat schreiten. Kirche als sich reformierende Organisation erkennbar machen, die sich ständig im Aufbruch befindet. Mit erfrischender Begeisterung der sozialen, spirituellen und gesellschaftlichen Wirkkraft im unmittelbaren Nahbereich zur freien Entfaltung verhelfen.

Jens Junginger



#### JENS JUNGINGER

Ich bin Pfarrer Jens Junginger. In jungen Jahren habe ich die Gründungszeit der OK miterlebt. Ich war acht Jahre KDA-Prälaturpfarrer und an der Akademie Bad Boll. Zur Zeit bin ich geschäftsführender Pfarrer in Sindelfingen.

#### TITELTHEMA

## DEN FRIEDEN ANFERTIGEN

# WAFFENLIEFERUNGEN AN DIE UKRAINE UNTERSTÜTZEN ODER NICHT?

Auch innerhalb der OFFENEN KIRCHE gehen die Meinungen dazu auseinander. Wir haben uns daher mit konträren Positionen der Friedensethik auseinandergesetzt und in einem Arbeitskreis diese diskutiert. Entstanden ist ein vielschichtiger Debattenbeitrag, in dem verschiedene friedensethische Positionen ihren eigenen Platz haben. Nähere Informationen: www.offene-kirche.de

Der Richtungskreis Frieden in Heidenheim a. d. Brenz hat nach den Friedensgebeten vor Ostern fünf Vortragsabende zum Thema Frieden organisiert. Hier stellt er seine Ergebnisse vor.

Die Friedenssicherung ist eine der Hauptaufgaben der Vereinten Nationen. In Art. 2 Ziff. 4 der UN-Charta heißt es: "Alle Staaten unterlassen (...) Androhung oder Anwendung von Gewalt." Die Russische Föderation zählt mit zu den fünf ständigen Mitgliedern des UN-Weltsicherheitsrates und ist mit einem Vetorecht in besonderer Weise der Sicherung des Friedens verpflichtet.

Ende April 2022 wurde von russischer Seite behauptet, es gäbe in der Ukraine keine Kampfhandlungen. Zu Recht wurde gefragt, warum man dann in der Ukraine russische Panzer sähe. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine, die bereits als Teilrepublik der Sowjetunion seit seit dem 24. Oktober 1945 Mitglied des Weltsicherheitsrates und erst recht seit dem Ukrainischen Unabhängigkeitstag am 24. Aug. 1991 einen eigenen Sitz bei den UN besitzt, verstößt nicht nur gegen internationales Recht. Der Übergriff bringt auch den weltweiten Frieden in Gefahr und nötigt hierzulande die Friedensbewegung zu einer Neuausrichtung.

Aus der neuen Lage und deren Folgen stellen sich viele Fragen, u.a. nach Reformen der UN.

- » Dürfen Mitglieder des Sicherheitsrates ein Vetorecht haben, wenn sie Mitglieder der UN überfallen?
- » Müsste angesichts der Hilferufe aus Polen und Ungarn zur Bewältigung der Flüchtlingsströme nicht endlich eine Reform der EU-Flüchtlingsgesetze zugunsten der Geflüchteten durchgesetzt werden? (Vgl. Petition des aee 2016 zusammen mit dem Dekanat Bayreuth).
- » Warum wurde die Abrüstung der ABC-Waffen während der letzten Jahrzehnte verschleppt?
- » Warum sind z. B. die USA aus drei Rüstungskontrollabkommen ausgestiegen?
- » Wie kann man die Loslösung von atomaren und fossilen Brennstoffen vorantreiben und nachhaltige Formen der Energiegewinnung trotz Coronaund Ukrainekrise voranbringen?
- » Wie kann man auf diese Aggression Russlands angemessen reagieren bzw. die Friedensethik neu ausrichten? Das ist die Frage, die die Friedensbewegung jetzt beschäftigt.

#### BEOBACHTUNGEN DER LAGE

Zunächst scheint die Zeit für Friedensverhandlungen noch nicht gekommen. Auch Abrüstungsabkommen sind gegenwärtig unrealistisch. Das, was wir momentan erleben, ist ein erneutes Hoch- und Wettrüsten mit den Gefahren, wie man sie aus der Zeit des Kalten Krieges kennt. Es drohen grausame Stellvertreterkriege, Verseuchungen durch Minen, Zerstörung von Wohn- und Lebensraum für Mensch wie Natur, erneute Flüchtlingsbewegungen und gigantische Rüstungsausgaben, die dringende bildungspolitische, soziale, ökonomische sowie ökologische Entwicklungen weltweit verhindern. Erprobt und eingesetzt werden neuerdings autonome Drohnen und Hyperschallraketen, die auch mit taktischen atomaren, biologischen und chemischen Kampfstoffen bestückt werden können. Eine neue Dimension der Massenvernichtung von Leben und Lebensraum ist eröffnet.

#### SIEBEN THESEN ZU EINER FRIEDENS-ETHIK AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE

1. Christliche Friedensethik speist sich aus dem Glauben an Gott, der den Frieden auf der Welt möchte (Lk. 2.14).

- 2. Frieden wird es nur geben, wenn ein echtes und gegenseitiges Interesse am anderen vor aller Auseinandersetzung vorhanden ist. ("Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen" Sach. 4,6)
- 3. Töten und Morden wird in den meisten Gesellschaften am härtesten bestraft. Der Versuch, Gewalt gegen andere einzugrenzen, ist auch in der Bibel nachzulesen (Ex. 20,13; Mt. 5,38 etc.). Allerdings wird dort oft die individualethische Perspektive eingenommen, während die sozialethische und völkerrechtliche außen vor bleibt.
- 4. Die Propheten kritisieren falsche Bündnispolitik (z. B. Jes. 30). Christ\*innen müssen sich fragen, inwieweit eine Bündnisloyalität Selbstkritik und Beweglichkeit bei Verhandlungen blockiert. Hier kann eine weltweite ökumenische Kirche anders als Nationalstaaten mit ihren Bündnisverpflichtungen eigene Wege gehen und in der Welt Akzente setzen.
- 5. Der Bergprediger spricht die Friedfertigen selig. Das griechische Wort bezeichnet Menschen, die den Frieden anfertigen. Gegenüber dem Kriegshandwerk gibt es also

das Friedenshandwerk. Wenn Jesus zur Feindesliebe und zum Gebet für die Feinde aufruft (Mt. 5,44) möchte er dem Gegner keine Herzchen malen, sondern ihn als Mensch wahrnehmen, der genauso wie alle Geschöpfe der Erlösung bedarf (Röm.

6. Friedfertigkeit bedeutet, den Frieden nie isoliert zu sehen (Ps. 85,9). Zum Frieden gehören Gerechtigkeit, Güte, Treue, gegenseitige Anerkennung und eine bewahrte Schöpfung. Zur Trias des konziliaren Prozesses von 1983 (Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit und Friede) müssen daher die christlichen Kräfte Gleichheit (in der Taufe) und Freiheit (eines Christenmenschen) kommen, um den Frieden unter den Völkern zu gewährleisten. Gerät nur eine Kraft aus dem Blick, kommen Gesellschaften in Schieflage und der Frieden ist bedroht. Die jetzige Eskalation von Gewalt gilt es daher mit aller Kraft und mit verschiedensten Mitteln einzudämmen: Hierzu zählen nicht nur wirtschaftliche Sanktionen gegenüber Russland, Waffenlieferungen an die Ukraine und der Aufbau einer Verteidigung in bedrohten Ländern, was ohne Kirche bereits geschieht. Christ\*innen sollten:

» an einer eigenständigen Energieversorgung auf Basis der regenerativen Energien arbeiten;

MARTIN KLEINEIDAM

Ich bin Pfarrer in Heidenheim an der Brenz,

verheiratet und habe vier Kinder, spiele in der Freizeit Fagott und singe Tenor.

- » Dublin-Gesetze, die den Geist der Genfer Flüchtlingskonvention fortführen, initiieren;
   » Politik zu Angeboten animieren, mit der russischen Seite immer wieder zu reden.
- » Feindbilder gegenüber russischstämmigen Menschen in Deutschland abbauen helfen
- » Weltweite ökumenische Beziehung gerade zur Orthodoxie intensivieren
- » internationales Recht stärken
- » nach dem Ukrainekonflikt auf der Durchführung internationaler Abrüstungsvereinbarung bestehen
- » weltweit eine Reform der UN anregen
- 7. Die Bibel zeichnet Visionen vom Völkerfrieden. Er ist keine Utopie (Jes. 2,4) und nicht nur jenseitig gedacht, sondern auf die Welt bezogen. Im Licht des Herrn, nicht einer Supermacht, werden die Waffen zu lebensdienlichen Werkzeug (Schwerter zu Pflugscharen). Einzelne und Kirchen sollten daher von dieser Vision des Völkerfriedens beseelt sein und ganz handwerklich den Frieden auf dieser Welt anfertigen.

Martin Kleineidam

5

## "DIE LIEBE CHRISTI BEWEGT, VERSÖHNT UND EINT DIE WELT."

Auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen wurde gesungen, gebetet - und gestritten. Eindrücke von einem lebendigen Austausch über alle konfessionellen Grenzen hinweg.

"Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt." Unter diesem Motto fand vom 31. August bis zum 8. September 2022 die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe statt. Rund 4.000 internationale Gäste aus 352 Mitgliedskirchen und allen Ecken der Welt trafen sich zu dem Ereignis, das nur alle acht Jahre veranstaltet wird. Eine ÖRK-Vollversammlung ist die umfassendste Zusammenkunft von Christ\*innen weltweit und zum ersten Mal in der über 70-jährigen Geschichte des ÖRK war Deutschland Gastland einer Vollversamm-

Die Vollversammlung ist das höchste Entscheidungsgremium des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und ein besonderes Ereignis für alle Mitgliedskirchen, ihre ökumenischen Partner und andere Kirchen. Sie ist die einzige Gelegenheit, bei

der die Gemeinschaft der Mitgliedskirchen an einem Ort zusammenkommt, um gemeinsam zu beten, zu beraten und zu feiern und eine einzigartige Möglichkeit für die Kirchen, ihr Engagement für die sichtbare Einheit und das gemeinsame Zeugnis auszudrücken. Eine Woche lang wurde in Karlsru-

he darüber nachgedacht, welchen Beitrag die Kirchen für eine friedliche und geeinte Gesellschaft einbringen können und welche Rolle sie für das gesellschaftliche Miteinander haben. Inhaltlich dominierten Themen wie der weltweite Klimawandel und der russische Angriffskrieg in der Ukraine die Vollversammlung. Zudem wurde die Forderung nach Frauen in geistlichen Führungspositionen laut.



INTERVIEW

## GEMEINSAM FEIERN -KONFLIKTE ANSPRECHEN

Interview von Hans-Ulrich Probst mit Dr. Christine Keim

Dr. Christine Keim hat am 1. März 2022 die Leitung des Referats Mission, Ökumene und Entwicklung im Oberkirchenrat übernommen. Als "Außenministerin" der Landeskirche ist es ihre Aufgabe, die Positionen der Landeskirche in die missionarische Arbeit und den ökumenischen Dialog einzubringen. Dr. Christine Keim war zuvor seit 2018 beim Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) als Referentin für Mission und Entwicklung tätig. Anstöße sprach mit ihr über ihre Eindrücke von der ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe.





Frau Keim, Sie haben die Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe im September vor Ort verfolgt. Was waren Ihre Eindrücke des Treffens der

Ich habe viele Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen, Konfessionen, Ländern und Religionen wahrgenommen. Sehr große Offenheit prägte diese Begegnungen. Das war bereichernd. Besonders beeindruckt war ich von der Art, wie Gottesdienste gefeiert wurden. Mitreißende Lieder aus der weltweiten Kirche haben das befördert. Als zentrale Themen auf dem gesamten Treffen lassen sich Klimagerechtigkeit, die Spaltung von Arm und Reich und die Aufarbeitung des Kolonialismus auch in den Kirchen sowie der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit benennen. Damit stand auch Karlsruhe in der Tradition des Konziliaren Prozesses. Wenn wir die Vollversammlung in Karlsruhe in die Geschichte des ÖRK einbetten, so ist deutlich geworden: Es kommen jetzt viel mehr junge Menschen, indigene Personen und Menschen mit speziellen Bedürfnissen zu Wort. Eine größere Diversität ist im ÖRK angekommen. Ein besonderer Moment war für mich, als Prof. Dr. Azza Karam, die Generalsekre-

tärin von Religions for Peace aus Ägypten, in ihrem Grußwort davon sprach, dass die Liebe Christi allen Menschen gelte – auch ihr als Muslima. Das war ein Moment, wo der Funke richtig übersprang. Hinterher gab es für ihre Rede Standing Ovations. Solche Einzelmomente sind wichtig für solche Treffen.

#### Welche Rolle hatten Sie bei der Vollversammlung?

Ich war als Teilnehmerin in Karlsruhe, habe viel beobachtet und konnte auch am Programm teilnehmen. Als Leiterin des Missions- und Ökumenereferates im Oberkirchenrat habe ich viele ökumenische Kontakte gepflegt und erneuert. In dieser Funktion habe ich auch den direkten Draht ins Bischofs-Büro gehalten.

Nun gab es neben den genannten Themen zwei politische Krisen, über die im Vorfeld spekuliert wurde, wie sie bei der Vollversammlung behandelt werden würden: Der Ukraine-Krieg und der Israel-Palästina-Konflikt. Wie haben Sie die Behandlung des Ukraine-Krieges verfolgt?

Wir haben ja alle die Debatte verfolgt, ob überhaupt die Delegation der russisch-orthodoxen Kirche in Karlsruhe

teilnehmen darf. Dem Wunsch, die russische Delegation des Moskauer Patriarchates auszuladen, wurde vom ÖRK glücklicherweise nicht entsprochen. Der ÖRK versteht sich als eine Plattform für das Gespräch an einem Tisch. Da hilft es nicht, ner\*innen die Worte Steinmeiers befür- Aparteinzelne Delegationen nicht zuzulassen. wortet haben, gab es deutliche Kritik: Nicht heidsbe-Gemäß dem Verständnis des ÖRK gehört nur durch die russische Delegation, die das der Dialog gerade auch in Krisenzeiten we- Grußwort öffentlich zurückgewiesen hat. senhaft zur Ökumene. Aber die Erwartun- Auch andere internationale Delegierte hagen, was den direkten und öffentlich sichtbaren Kontakt zwischen russischen und ukrainischen Vertretern anbelangt, sind eher enttäuscht worden: Die Ukrainer\*in- verabschiedet, der den Krieg in der Ukrainen waren enttäuscht, dass die russische Delegation nicht auf sie zukam. Auf der Vollversammlung sind mir vor allem die in Erinnerung, die für alle Unterstützung dankten, aber auch von der humanitären ten Sie diese? Notsituation und die schwierige Situation Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl hat sich

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat zu Beginn der Vollversammlung davon gesprochen, dass sich die russische Kirche auf einem blasphemischen Irrweg befinde. War das hilfreich? Der Bundespräsident hat tatsächlich ungewöhnlich klare Worte gefunden. Gleichzeitig hat er auch differenziert und denjeni-

gen in der russischen Zivilgesellschaft gedankt, die sich gegen den Krieg stellen. Auch wenn meine direkten Gesprächspartben sich gewundert, wie stark Steinmeier hier eine Position ergreift. Dennoch wurde eine öffentliche Stellungnahme vom ÖRK ne mit aller Deutlichkeit verurteilt.

Beim zweiten Krisen-Feld, dem Israel-Äußerungen von ukrainischen Vertretern Palästina-Konflikt, gab es ebenfalls eine öffentliche Stellungnahme. Wie bewer-

für die Kirchen in der Ukraine berichteten. vor der Vollversammlung an alle Gemeinden in Württemberg gerichtet und sich deutlich gegen die Bezeichnung Israels als Apartheidsstaat ausgesprochen. Er hat das mit einem klaren Bekenntnis gegen alle Formen des Antisemitismus verbunden. Das fand ich sinnvoll. Die Vollversammlung hat dann eine eigene Dynamik gehabt: Zunächst gab es einen Entwurf für ein öffentliches Statement, in dem der

griff ausgespart wurde. Das hat die Delegation der EKD auch so befürwortet.

Dann kam ein zweiter Entwurf auf den Tisch, in dem in einem indirekten Zitat ("manche sagen, dass...") dann doch der Begriff aufgenommen wurde. Auslandsbischöfin Petra Bosse-Huber hat als EKD-Delegierte zu dieser Formulierung deutlich ihren Widerspruch zum Ausdruck gebracht. Jüdische Geschwister sind in der Debatte übrigens nicht zu Wort gekommen. Sie haben im Plenum kein Rederecht. Wenn wir die geringe mediale Außenwirkung der öffentlichen Stellungnahmen anschauen, ist es umso wichtiger wahrzunehmen, dass es während der Vollversammlung gute Begegnungsprogramme und Workshops zwischen Christ\*innen und Jüdinnen und Juden gab. Das wird weiter Aufgabe der ökumenischen Bewegung bleiben.

FORTSETZUNG AUF SEITE 8 →

#### TITELTHEMA



→ FORTSETZUNG VON SEITE 7

#### Was können wir aus Karlsruhe lernen. wie in der ökumenischen Christenheit mit politischen Krisen umgegangen wird?

Wichtig ist mit Sicherheit, dass verschiedene Meinungen in Karlsruhe vertreten noden auch für unsere Landeskirche ein wurden und um Positionen intensiv gerungen wurde. Das ist gerade auch in Konfliktsituationen wichtig. Der ÖRK ist ein kirchliches Gremium und kein politisches Organ. Das darf jedoch kein Deckmantel sein, Unrecht nicht beim Namen zu nennen.

### Und was kann Württemberg aus Karls-

In Karlsruhe haben viele Jugenddelegierte eingefordert, dass ihre Stimme noch stärker gehört wird. Ich finde, dass Jugendsyspannendes Wagnis wären. Und dann natürlich die breitere Öffnung für vielstimmige Gottesdienste; für mehr internationale und interkulturelle Einbindung – das würde uns in der Landeskirche sicherlich guttun.



Ökumenischer Rat der Kirchen 11. Vollversammlung Karlsruhe, Deutschland 31. August - 8. September 2022

#### KRIEG IN DER UKRAINE, FRIEDEN UND GERECHTIGKEIT IN DER REGION EUROPA

Statements zum Krieg in der Ukraine und zur Situation im Nahen Osten, die wir hier in Auszügen im Wortlaut wiedergeben:

Ausdruck gebrachte Haltung und verurteilt diesen illegalen und nicht zu rechtfertigenden Krieg. Als Christinnen und Christen aus verschiedenen Teilen der Welt erneuern wir den Ruf nach einem sofortigen Waffenstillstand, um das Sterben und die Zerstörung zu stoppen, und STREBEN NACH GERECHTIGKEIT UND nach Dialog und Verhandlungen, um einen nachhaltigen Frieden zu erreichen.

Wir appellieren an alle Konfliktbeteiligten, die Grundsätze des internationalen Völkerrechts insbesondere im Hinblick auf den Schutz der Zivilbevölkerung und der zivilen Infrastruktur sowie die humane Behandlung von Kriegsgefangenen zu respek-

Wir bekräftigen außerdem nachdrücklich die Erklärung des Zentralausschusses, dass Krieg nicht mit Gottes Natur und seinem Willen für die Menschheit vereinbar ist und gegen unsere grundle-

Missbrauch religiöser Sprache und religiöser Autorität zur Rechtfertigung bewaffneter Angriffe und von Hass ab.

Wir fordern alle Parteien dringend auf, Die Vollversammlung bekräftigt nach- sich zurückzuziehen und von militäridrücklich die vom Zentralausschuss zum schen Handlungen in der Nähe des Atom-schenrechtsorganisationen und juristische kraftwerkes Saporischschja und anderen Instanzen Studien und Berichte veröffentderartigen Orten, die eine unvorstellbare licht, in denen steht, die Politik und die Maß-Bedrohungen für gegenwärtige und zu- nahmen Israels liefen auf eine "Apartheid" künftige Generationen darstellen können, unter dem Völkerrecht hinaus. Innerhalb

FRIEDEN FÜR ALLE IM NAHEN OSTEN Wir bekräftigen den rechtmäßigen Platz des Staates Israel in der internationalen Selbstbestimmung, und dass sowohl die Besetzung der palästinensischen Gebiete durch Israel seit 1967 als auch der Bau der Siedlungen und deren Ausweitung auf die besetzten Gebiete völkerrechtswidrig sind und beendet werden müssen. Wir glauben, dass die Sicherheit sowohl für die Pa-

Der ÖRK verabschiedete in Karlsruhe zwei Prinzipien verstößt, und lehnen jeden auch für die Israelis nur durch ein Ende der Besatzung und durch eine gerechte, umfassende und langfristige Friedensvereinbarung gewährleistet werden kann. (...)

Kürzlich haben zahlreiche internationale, israelische und palästinensische Mendieser Vollversammlung unterstützen gewisse Kirchen und Delegierte den Gebrauch dieses Begriffs nachdrücklich und machen geltend, er erkläre die Realität der Menschen in Palästina/Israel sowie die Position unter dem Völkerrecht zutreffend, während ande-Staatengemeinschaft und erkennen seine re den Begriff unangemessen, nicht dienlich legitimen Bedürfnisse nach Sicherheit an. und schmerzhaft empfinden. Wir sind in Gleichzeitig bekräftigen wir das Recht der dieser Hinsicht nicht einer Meinung. Wir Palästinenserinnen und Palästinenser auf müssen uns nach wie vor mit diesem Problem befassen, während wir auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens weiterhin zusammenarbeiten. Wir beten, dass der ÖRK fortfährt, sichere Orte für Gespräche und Zusammenarbeit für seine Mitgliedskirchen bereitzustellen, im Streben nach Wahrheit und für die Arbeit für einen gerechten Friegenden christlichen und ökumenischen lästinenserinnen und Palästinenser als den unter allen Menschen in der Region.

TITFITHEMA



## PARADISING. DIE KRISE ALS MÖGLICHKEIT EINER ANDEREN WELT

Die Zeit ist reif, sich ureigene religiöse Vorstellungen zurückzuerobern und aus der narrativen Endlosschleife mit neuen Sprachbildern auszubrechen. Dr. Constantin Gröhn und Dr. Sarah Köhler haben in einem Konzeptpapier die Idee vom Paradising entwickelt. Britta Mann stellt das Konzept als Möglichkeit einer produktiven Krisenbewältigung vor.

Seit dem 24. Februar, dem russischen Überfall auf die Ukraine, ist unsere Welt wieder eine andere. Wir leben im Zeitalter der von Menschen gemachten Krisen: der Zerstörung unserer Lebensräume und denen unserer Mitlebewesen, der Schnelligkeit unseres Fortschritts, der unsere Auf-Vorrang unserer individuellen Interessen vor jeder Solidarität mit anderen. Wie können wir damit umgehen? Wie schaffen wir wieder eine gute Verbindung zwischen uns Menschen und der Welt, in der wir leben?

Die biblischen Geschichten vom Anfang der Welt können helfen, darüber ins Gespräch zu kommen. Vom Paradies ist dort die Rede - dem einzigen, das wir ha-

sprungsform eine Beziehungsgeschichte. Sie zeigt die Abhängigkeit und Angewiesenheit des Menschen in Bezug auf seinen Lebensraum, seine Mitlebewesen und der Verbindung mit dem Mitmenschen.

Vielleicht fällt es schwer, über das Paradies nachzudenken, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Doch gerade Krisen sind Raum, über die Möglichkeit einer anderen Welt nachzudenken. In der schwersten Krise, dem Untergang des eigenen Reiches, des eigenen Tempels, der eigenen Gemeinschaft haben das die Schriftgelehrten Israels getan. Vor 2500 Jahren wird die Gemeinschaft zerrissen, ein Teil verbleibt im eroberten Gebiet, ein Teil wird deportiert. nahmefähigkeit übersteigt und dem In diese Krise hinein wirkt die Theologie und gibt dem Volk Israel eine neue Geschichte. Die Paradiesgeschichte gehört dazu. Die Krise ist damit Theologien-pro-

Wir leben heute mit ganz anderen Krisensituationen und wir brauchen Ziele und Vorstellungen, die uns im Heute Halt geben und motivieren für ein Handeln hin zu eiben, dem auf der Erde. Es ist in seiner Ur- ner anderen Zukunft: Das Paradies ist kein



- Dr. Constantin Gröhn/
- Dr. Sarah Köhler
- ▶ PARADISING. WARUM WIR EINE ALTE VORSTELLUNG FÜR DIE ZUKUNFT ZURÜCKEROBERN WOLLEN!

Das Konzeptpapier kann hier heruntergeladen oder als Druckversion bestellt werden: www.umkehrzum-leben.de/asa/paradising/

Schlaraffenland, sondern die Realität eines Versprechens, das wir uns im Gespräch miteinander und mit Gott geben können. Das Konzept von Paradising setzt hier an.

#### ZWISCHEN BEGRENZUNG **UND WEITE DES PARADIESES**

In unserer Kultur hat die Vorstellung vom Paradies etwas Exklusives. Sei es nun im noch relativ einfachen Saunaparadies oder auf der Yacht im türkisfarbenen Meer vor einem Palmenstrand. Es ist oft die konsumorientierte Adaption der alten Paradie-

serzählungen, die aus dem Paradies für

viele eines für wenige macht: nämlich für

die, die es sich leisten können. Nah am Lu-

xus-Paradies liegt das "Heile Welt-Para-

dies", auf das ich mich selbst mit wenigen

mir Nahestehenden zurückziehen kann. Es

ist auch eine Art Insel, die mir die Möglichkeit gibt, der Welt da draußen zu entflie-

hen. Wie aber könnte das Paradies sein, dass wir gemeinsam träumen, denken und

gestalten? Gibt es nicht auch ein diesseiti-

und nicht zu schön ist, um wahr zu sein?

Die wirkliche Welt ist krisenhaft und ambi-

valent, vieldeutig und schmerzvoll, aber

sind dies die alten Paradieserzählungen

nicht auch? Erzählen sie nicht auch von

Versuchung, Missbrauch der Möglichkeiten

und Vertreibung? Die Akteur\*innen und

Geschehnisse bleiben mehrdeutig und ge-

heimnisvoll. Und auch der Konflikt gehört

zum Paradies. So wie die ökologische

Transformation letztlich ein Machtkampf

ist, der politisch ausgefochten wird, so ge-

rät auch das Narrativ vom Paradies auf die-

se Bühne. Denn auch eine Paradieserzäh-

lung, die das Jenseitige betont, ist politisch.

Sie stabilisiert den Status quo einer Erzäh-

lung, die das einzige Paradies, das wir ha-

einen Wellness-Trend, es geht auch nicht

um erträumte Eindeutigkeit, sondern um

eine Zukunftsvorstellung, die wir gemein-

Paradising beschreibt das Bewusstsein,

dass die Erde der einzige Lebensraum ist,

den wir haben und dass ein anderer Um-

gang mit ihr denkbar, möglich und irdisch

sam erörtern müssen.

ges Paradies, das nicht ins Kitschige kippt

BLICK VON AUSSEN

## EINER TRAGE DES ANDEREN LAST

In Südafrika helfen Mut und Widerstandskraft durch schwierige Zeiten

>> Dr. Constantin Gröhn ist Referent für Diakonie+Bildung im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost und Pfarrer

>> Dr. Sarah Köhler ist Referentin für die Ökumenische Arbeitsstelle Anthropozän im Rahmen des Ökumenischen Prozesses "Umkehr zum Leben – den Rahmen gestalten"

umsetzbar ist. Es beinhaltet Geben und Empfangen, Handeln und Ruhenlassen gleichermaßen.

#### WER DEFINIERT UNSER PARADIES?

Es gibt zwei Lieder, eines kritisiert westliche Weltverfügbarmachung, eines versucht die Erfahrung des ostdeutschen Sozialismus zu transzendieren. Im Guns N'Roses Song von 1987 heißt der Refrain

"Nimm' mich mit in die Paradies-Stadt. Wo das Gras grün ist und die Mädchen hübsch."

Guns N'Roses

ben, das auf der Erde, gefährdet. Wenn wir Während Gerhard Gundermann 1992 dichvom Paradies sprechen, geht es nicht um tet: "die Bäume, die soll'n wieder meine Brüder sein. Wir lassen uns're Wunden heil'n. [...] Ich will auch wieder mit den Tieren sprechen können und ich will das Gras

> Zwei Vorstellungen, zwei Menschenbilder, zwei Weltbilder. Das erste beschreibt das Scheitern eines männlichen Individuums und dessen Bedürfnisse nach grünem Gras und hübschen Mädchen angesichts

des Lebens auf der Straße und der gesellschaftlichen Forderung, es zu Reichtum und Ruhm zu bringen.

Gundermanns Lied setzt auf Beziehungen, auf eine Beziehungspflege zu unserer (nichtmenschlichen) Mitwelt. Wie aber der erträumte Reichtum an Kontakt und Verbindung mit Gundermanns Arbeit für die Stasi und den Verrat an Künstlerfreund\*innen in Einklang zu bringen ist, wirft bei aller Sympathie für den singenden Baggerfahrer auch heute noch Fragen auf. Hier zeigt sich die oft tragische Ambivalenz von der guten Idee und ihrer Verwirklichung im Leben. Aktuelle philosophisch-soziologische und auch theologische Bemühungen setzen dennoch hier an. Die Forderung lautet: Wir brauchen ein neues Verhältnis zu unserer Mitwelt. In Beziehung zu sein, das entspricht den biblischen Menschenbildern. Ja, es gibt viele, und sie sind in den Schriften der biblischen Überlieferung miteinander im Gespräch. Genauso fordert das Konzept von Paradising, miteinander ins Gespräch zu kommen, über das was uns antreibt, was wirklich paradiesisch und für ein Leben in Beziehung erstrebenswert ist.

▶ MEHR INFO:

Das ausführliche Konzeptpapier sowie Stimmen und Reaktionen zu Paradising finden sich auf https://umkehrzum-leben.de/asa/paradising.

Der ehemalige Präsident der Republik Südafrika, Thabo Mbeki, sagte in seiner Abschiedsrede im September 2008: "Niedergeschlagenheit und Verzagtheit haben noch nie das Unglück besiegt. Schwierige Zeiten erfordern Mut und Widerstandsfähigkeit. Unsere Stärke als Volk wird nicht in den besten Zeiten auf die Probe gestellt. Wie wir bereits gesagt haben, sollten wir weder verzagt werden, weil das Wetter schlecht ist, noch sollten wir triumphieren, weil die Sonne scheint."

In der Tat verfügen die Südafrikaner\*innen über einen ganz besonderen Mut und eine besondere Widerstandsfähigkeit, die sie in der Vergangenheit in sehr schwierigen Zeiten bewiesen haben. Es war derselbe Mut und dieselbe Widerstandsfähigkeit, die uns durch die Covid-19-Pandemie getragen haben wie auch durch die aktuelle Zeit, in der wir mit vielen gleichzeitigen Krisen konfrontiert sind.

Dieser Artikel konnte wegen der Stromabschaltungen durch unsere nationalen Strowerden. Das Netz ist immer wieder überlastet und kann deshalb nicht alle Menschen dass bestimmte Gebiete für einen Zeitraum von bis zu zwei Stunden abgeschaltet werden, und je nach verfügbarer Kapazität kann dies bis zu dreimal am Tag geschehen.

Dieses Konzept der Stromabschaltungen erinnert an den Text aus Galater 6, 2: "Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Dieser Text ermutigt uns, besonders in Zeiten der Not, anderen zu helfen, wo und wie wir können.

Die Abschaltpläne werden auf vielen Plattformen verbreitet. So werden die Menschen auf den verschiedenen verfügbaren Wegen zweite Gottes-

daran erinnert, wann der Strom abgeschaltet und wann er wieder eingeschaltet wird. Das ist wichtig, um rechtzeitig Lampen oder Öfen auszuschalten, damit diese nicht unbemerkt weiter brennen und Brände verursachen können, wenn der Strom wieder angeschaltet wird. Aber es gibt immer noch insbesonders ältere Menschen, die keinen Zugang zu diesen Informationen haben oder mit der Technologie nicht so vertraut sind. Angesichts der Energiekrise und diesen mit ihr verbundenen Gefahren achten jetzt die Nachbar\*innen kranker, älterer oder allein lebender Menschen darauf, dass Lampen und Öfen rechtzeitig ausgeschaltet werden und kochen freiwillig etwas mehr, damit sie einen zusätzlichen Teller mit Essen für ihre Nachbar\*innen haben.

Die Energiekrise und die hohen Brennstoffkosten wirken sich nicht nur negativ auf unsere bereits angeschlagene Wirtschaft aus, sondern haben auch direkte Auswirkungen merzeuger nicht rechtzeitig eingereicht auf die Lebenshaltungskosten. In einem Artikel der Times Live vom 24. August 2022 heißt es: "Vor einem Jahr kostete der durchmit Strom versorgen. Das hat zur Folge, schnittliche Lebensmittelkorb eines Haushalts mit 44 Grundnahrungsmitteln 500 südafrikanische Rand (28,46€) weniger als heute. Jetzt führt eine neue Marketingstrategie mit Rabatten für größere Abnahmen ein Teil kostet fünf Rand, drei Teile zwölf Rand - dazu, dass kleine Haushalte, Alleinerziehende oder Studierende gezwungen sind, einen höheren Preis für ein einzelnes Produkt zu zahlen. Da der Preis pro Artikel sinkt, wenn man das Maximum kauft, kaufen die Leute ein oder zwei Artikel mehr und spenden sie an Bedürftige. Von kirchlicher Seite bitten wir um eine

dienst-Kollekte, um monatlich das Lebens-

mittelpaket zu finanzieren, das wir an 14

Familien in der Gemeinde spenden.

Eine 43 Jahre alte Frau aus Kapstadt, die durch die Covid-19-Pandemie arbeitslos geworden ist, sagte: "Ich habe gelernt, dass man nur überleben kann, wenn man um Hilfe bittet und sie von freundlichen Menschen annimmt. Im Gegenzug habe ich gelernt, die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen. Ich versuche, in Gemeinschaftsprojekten zu helfen, um mich zu revanchieren."

Wie der ehemalige südafrikanische Präsident Thabo Mbeki sagte, haben Niedergeschlagenheit und Verzagtheit noch nie die Not besiegt, und das sieht man an der Haltung der Frau aus Kapstadt. Es sind ihr Mut und ihre Widerstandsfähigkeit, die ihr helfen können und werden, durch diese schwierige Zeit hindurch zu kommen.

Mögen unser Mut und unsere Widerstandskraft auch uns stärken, wenn wir uns den Krisen in unserem Leben stellen, aber inmitten unserer eigenen Widrigkeiten sollten wir auch an andere denken, die demselben Sturm ausgesetzt sind. Wir mögen alle den gleichen Sturm / die gleiche Krise / das gleiche Unglück / die gleichen schwierigen Zeiten erleben, aber wir sitzen nicht im gleichen Boot.

Gregson Erasmus

Reverend Gregson Erasmus ist Pfarrer in der Belhar Congregation der Moravian Church in South Africa und ehemaliger Mitarbeiter des Dienstes für Mission, Ökumene und Entwicklung (DiMOE).



10

### 50 JAHRE OFFENE KIRCHE

Am 9. Juli 2022 haben wir in der Pauluskirche in Stuttgart–Zuffenhausen unser 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Grußworte, eine Gesprächsrunde mit Vertretern der synodalen Gesprächskreise, eine Ehrung der Gründungsmitglieder und die Brenzmedaille für Renate Lück, die sich über dreißig Jahre lang ehrenamtlich für die *anstöße* engagiert hat – es war ein fröhliches und zum Nachdenken anregendes Fest!

"Gutes Leben für alle" war Thema des Festvortrags von Sabrina Münzer, Akademische Mitarbeiterin für Wohnbau, Grundlagen und Entwerfen an der Kunstakademie Stuttgart-Weissenhof. Sie erläuterte utopische Entwürfe für das 21. Jahrhundert am Beispiel des Stuttgarter Leonhardviertels mit seiner Kirche, dem Parkhaus und dem Niemandsland drumherum. Für sie spielt Architektur eine bindende Rolle, um interdisziplinäre Projekte entwickeln zu können.

Den Festvortrag von Sabrina Münzer und weitere Eindrücke vom Jubiläum samt eines ausführlichen Berichts von Renate Lück finden sich auf der Homepage der Offenen Kirche (www.offene-kirche.de).



#### **ERINNERUNGEN DES EHRENVORSITZENDEN FRITZ RÖHM**

Der Ehrenvorsitzende der OK, Fritz Röhm, ging in seinem Beitrag auf die Frage ein, was ihn zur OK motiviert habe. "Ich bin vor 89 Jahren hier in der Pauluskirche getauft worden. Meine Eltern waren fromm und gehörten dem Martinsverein an. Zu seinen Predigten brachte Pfarrer Dr. Herbert Werner, der von Karl Barth geprägt war, oft eine Zeitung mit, die er neben die Bibel auf die Kanzel legte. Er war ein Mann der Bekennenden Kirche. Auch mein Vater gehörte im Nationalsozialismus zur Bekennenden Kirche und hat Niemöller erlebt, der oft fragte: "Was würde Jesus dazu sagen?". Unser Pfarrer motivierte mehrere Jugendliche, Theologen zu werden, auch meinen älteren Bruder. In den 1960ern gab es theologische Berichte in der Öffentlichkeit, Kritik an der Kirche und Theologiekurse für Nicht-Theologen im Radio. Die Schriften der Professoren Bultmann und Käsemann befeuerten den Streit um die Bibel. Als am 17. Oktober 1969 der Präsident der Landessynode, Oskar Klumpp, zurücktrat, bildeten am 7. November hundert Theologen und Nicht-Theologen, die an Reformthemen arbeiteten, die "Kritische Kirche". Zur Synodalwahl 1971 suchten sie als "Synode 71" Kandidat\*innen und erreichten auf Anhieb 31 Prozent der Stimmen. Wir erhielten aber nur 26 Prozent der Sitze. (...) Der Name OFFENE KIRCHE geht wohl auf Werner Simpfendörfers Buch ,Offene Kirche – Kritische Kirche' zurück. Bonhoeffers 'Dasein für andere' war der Maßstab der Kirchenreformprojekte."

12



WAS WÄRE DIE LANDESKIRCHE OHNE DIE OK?

"Viel zu privat, viel zu langweilig, aber manchmal einfacher!"

#### **GRUSSWORT VON LANDESBISCHOF DR. H.C. JULY**

Landesbischof Dr. h.c. July, gerade von seiner letzten Synodaltagung kommend, richtete eines der letzten Grußworte seiner Amtszeit an die OFFENE KIRCHE. Für ihn schließe sich ein Kreis in seiner Biografie, meinte er, denn seine ersten politischen Schritte hätten ihn in den 70er-Jahren im Dunstkreis der OK mit einer Studiengruppe u.a. zum ÖRK geführt. July gratulierte der OK und dankte für ihr Wirken in der Landeskirche: Die OK habe ein wichtiges Thema in der Landeskirche vorangetrieben: "Bestimmend war immer der Auftrag zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Ich danke für die Bereitschaft aufzubrechen und Nerven einzusetzen. (...) Ich danke Ihnen für Ihr Engagement, dass die verschiedenen Ziele offen diskutiert werden. Ich danke für die Anstöße der OK."

#### WAS DIE ANDEREN GESPRÄCHSKREISE DER OFFENEN KIRCHE WÜNSCHEN...

Die OK-Synodalen Ruth Bauer und Prof. Dr. Martin Plümicke fragten ihre Kollegen von der LG, EuK und Kfm, mit denen sie gerade noch in der Landessynode diskutierten, nach ihren Einschätzungen zur OK. Diese halten sie für streitbar, aber auch charmant. OK-Themen seien ihrer Meinung nach die "Ehe für alle", Öffentlichkeitsarbeit und Gerechtigkeit.

### WAS WÜNSCHT IHR DER OK FÜR DIE NÄCHSTEN 50 JAHRE?

**Böhler (Kirche für morgen):** "Dass sie sich diese Offenheit erhält und uns inspiriert."

**Jungbauer (Evangelium und Kirche):** "Ein gutes Miteinander und dass die OK die Gerechtigkeit im Blick behält."

Hanßmann (Lebendige Gemeinde): "Die LG und die OK operieren an den Flügeln der Landeskirche, z.B. bei der Segnung Gleichgeschlechtlicher. Wenn Leute sagen: 'Wenn das kommt, ist es nicht mehr meine Kirche', sage ich: Wenn wir uns nicht mehr ertragen, dann ist das nicht mehr meine Kirche."

## GRUSSWORT VON DANIEL BORN, VIZEPRÄSIDENT DES LANDTAGES BADEN-WÜRTTEMBERG

Daniel Born verband mit dem Jahr 1972 Willy Brandt "und was uns alles mitgerissen hat" und das Olympiastadion in München mit seiner Offenheit und Transparenz. "In der OK erkenne ich vieles wieder. Die Offenheit ist eine Stärke. Sie sorgt für Teilhabe, dass sich alle einbringen. Dass jeder die Chance hat, wichtig zu sein, das verbindet uns als Demokrat\*innen und Christ\*innen. Danke, dass Sie diesen Weg gehen. Sie haben noch viel zu erreichen. Es tut unserem Land gut, starke Kirchen zu haben."

### WAS FINDET IHR GUT UND WAS STÖRT EUCH?

Matthias Böhler (Kfm) findet die Streitkultur gut, "dass ihr unbequeme Dinge aussprecht." Dr. Harry Jungbauer (EuK) ergänzt: "Das stärkt die Demokratie und die Rechte der Landessynode." Matthias Hanßmann (LG) meint dagegen: "Ihr bringt manchmal Themen ein, bei denen die LG sagte, das passt in die Kirche, das ist Politik. Zum Beispiel "Rotlicht aus" über sexuelle Gewalt. Heute sehen wir, es ist wichtig."



#### QUEER IM PFARRHAUS



#### KLAUS-PETER LÜDKE

Klaus-Peter Lüdke ist stellenteilender Pfarrer in Altensteig und ehrenamtlicher Elternberater im Trans-Kinder-Netz e.V. einem Selbsthilfe-Verein für Eltern transidenter und nicht-binärere Kinder.

> Wir sind keine Regenbogengemeinde. Aber wir sind eine Kirchengemeinde, die keine Menschen ausgrenzen möchte. Also hatten wir uns im vergangenen Kirchengemeinderat aufgemacht, uns mit der Segnung gleichgeschlechtlicher Menschen zu befassen. Wir wollten uns dem Thema stellen und hatten einen bewegenden Vortrag eines Referenten erlebt. Er hat uns bei unseren vielen Rückfragen ernst genommen, und wir wären bereit für den nächsten Schritt gewesen. Dann kam die Landessynode, und danach wurden alle seitherigen Entscheidungen des KGR vom OKR für nicht gültig erklärt. Wir müssten uns nach den Kirchenwahlen erneut auf den Weg machen, hieß es.

Wir machten uns also ein erneutes Mal auf den Weg,. Dann kam Corona. Elektronisch blieben unsere Sitzungen kurz. Wir beschränkten uns auf tagesaktuelle Fragestellungen. Die sich ständig ändernden Hygieneregelungen nahmen weiten Raum ein. Aber 2022 wollten wir zurück in die Spur, doch dann kam die Strukturreform. Uns wurde mitgeteilt, es sei nicht mehr möglich, die Verbundkirchengemeinde 2025 zu starten, auf die wir hingearbeitet hatten. Die Umstellung auf ein neues Haushaltswesen überfordere die Verwaltungsstellen. Auch auf 2024 dürften wir nicht

ausweichen. Also ist Sofortvollzug innerhalb weniger Monate angesagt: 1.1.2023. Die Beschlüsse mussten zum 30. Juni 2022 gefallen sein. Der SPI-Prozess hätte hierdurch gesprengt werden können, doch wir haben uns aufgerafft, das Unmögliche möglich zu machen: zusätzliche Sitzungen ohne Ende, eine Gemeindeversamm-

# VON DER AUSGRENZUNG QUEERER MENSCHEN IM PAROCHIALEN WIRRWARR

lung, ein abschließender Gremienbeschluss zu der Strukturreform.

Die Segnung gleichgeschlechtlicher Menschen anlässlich ihrer Eheschließung bleibt ein schöner Traum. Wir hätten unser Verfahren in einem Hauruck-Zeitplan noch abschließen können. Aber letztendlich entscheiden in einer Verbundkirchengemeinde alle gemeinsam über die Segnungsfrage, auch wenn eine Regelung nur für unsere seitherige Kirche in Kraft treten sollte. Also beginnt der Prozess bestenfalls 2023 von Neuem.

Auf der Strecke bleiben gueere Menschen. Das Verfahren unserer Landeskirche, das ohnehin demokratische Grundsätze außer Kraft setzt, weil das Mindest quorum an Zustimmung je nach Zusammensetzung des KGR auch mal bei 80 % liegt, ist willkürlich gegen gleichgeschlechtlich Liebende gefasst. Viele wenden sich enttäuscht von ihrer Landeskirche ab, weil es ohnehin nur um eine Segnung gegangen wäre. Sie haben das Gefühl, unsere Kirche habe ihnen den Rücken zugewandt. Unsere Kirche tut alles dafür, eine Segnung vor Ort zu verhindern. Eine kirchliche Trauung gleichgeschlechtlich Liebender bleibt ohnehin verboten. Unsere Landessynode findet Gefallen daran, dass Segnungen nur an wenigen Orten unserer Landeskirche erlaubt sind.

Mit den Struk-

Klaus-Peter Lüdke

Orte auch noch verloren. Statt mehr gibt es dadurch weniger Orte der Annahme und Akzeptanz. Die Gnade und Liebe Gottes bleibt nach dem Willen unserer Landeskirche heteronormativen Cis-Menschen vorbe-Ich habe ein Buch für und über gueeden geschrieben (Queer mit Gott. Bibel

turveränderungen gehen etliche dieser

re Menschen in unseren Kirchengemeinund Glaube unter dem Regenbogen, 2021). Die Regenbogenfahne auf dem Cover habe ich auf den Kopf gestellt, weil sich die Diskriminierung queerer Menschen in unserer Landeskirche falsch anfühlt. Einige Kirchengemeinden haben es geschafft, sich für diese Menschen einzusetzen. Dafür bin ich sehr dankbar. Gerne würde ich die pride flag in der nächsten Auflage richtig herum drehen. Aber dazu müsste sich unsere Landessynode für den Segen aller aussprechen oder es wenigstens den Kirchengemeinden nicht derart erschweren, Gottes Liebe für alle zu leben und nicht nur zu predigen.









Prof. Dr. Thomas Hörnig war bis 2022 Professor für Evangelische Theologie, Diakoniewissenschaft und Diversity an der EH Ludwigsburg. Er ist Mitglied der Offenen Kirche, Synodaler, Verdi-Mitglied und Schalke-Fan.

## DIVERSITÄT STATT DIENSTGEMEINSCHAFT

zeitgemäßes Dienstrecht

te mich seufzend ein Mitglied des Kollegiums des Oberkirchenrates. "Wir" meinte die Württembergische Landeskirche, vertreten durch Synode und Oberkirchenrat, "die Letzten" betrifft die letzte Kirche in der EKD, die noch an der ACK-Klausel festhält. Das bedeutet, dass Mitarbeitende in der Diakonie unbedingt Mitglieder in einer der Kirchen, die zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen gehören, sein müssen, wenn sie sich für MAV-Wahlen sowie insbesondere für die Wahlen zur Jugend- und Auszubildendenvertretung aufstellen lassen wollen.

Ein erster Versuch dies zu ändern (2019), nachdem die Synode über das Mitarbeitervertretungsgesetz der Diakonie befindet, die Arbeitsrechtliche Kommission dagegen bei landeskirchlichen Anstellungen, ist trotz der mehrheitlichen Annahme im Rechtsausschuss unter eigentümlichen Umständen im Plenum der Synode 2019 knapp gescheitert. Dabei übernimmt der Gesetzentwurf weitgehend Änderungen, die durch das Zweite Kirchengesetz über Mitarbeitervertretungen in der Evangelischen Kirche in Deutschland 2013 und durch das Erste Kirchengesetz zur Änderung des Mitarbeitervertretungsgesetzes der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 14. November 2018 im EKD-Recht vorgenommen wurden. Jetzt kommt ein ein zweiter Versuch.

Warum stellt die Streichung eines einzigen Satzes solch ein Problem dar? Die Rahmenbedingungen für Diakonie und Kirche haben sich doch längst verändert und verändern sich weiter (Fachkräftemangel). Antworten auf Herausforderungen nach evangelischem Profil fallen heute entschieden schwerer als in Zeiten, da die Innere Mission religiös homogen war, Diakone und insbesondere Diakonissen Unglaubliches

"Müssen wir immer die Letzten sein?" frag- leisteten, schufen, "umtrieben". Im als ökumenisch, mehr als interreligiös, "Schmelztiegel" (Sarepta) des Dienstes ging es um Selbstverleugnung, unbedingten Gehorsam, Einsatz, um Dienst für den Herrn an seinen "Elenden und Armen", wie Wilhelm Löhe es nennt. Der seit den 1960er-Jahren expandierte Sozialmarkt hat den Bedarf an Mitarbeiter\*innen massiv gesteigert und dadurch zunehmend die religiöse Homogenität beendet. Es ist nicht mehr möglich, dass Einrichtungen im Betrieb auf eine plurale Mitarbeiter\*innenschaft verzichten.

> An dieser Stelle fällt häufig der Einspruch über den Begriff der "Dienstgemeinschaft". Zunächst harmlos klingend, verbindet sich dahinter ein durchaus vergifteter Begriff aus den 1940er-Jahren und ein später von Dr. iur. Werner Kalisch weiter entwickeltes Kirchenrecht. Dienstgemeinschaft gehört gung zu achten." Zu dieser evangelischen hinein in den Zusammenhang mit Volksgemeinschaft. Dienstgemeinschaft beinhaltet das "Führerprinzip". Nach 1945 wurde das abgeschwächt, die Abgrenzung "von der Welt", von Gewerkschaften oder Mitbestimmung wie beim Montan-Modell wurde strikt verfochten. Ein Arbeitsverhältnis bei der Kirche war halt "etwas anderes".

Häufig wird übersehen, dass das vermeintlich "christliche Pflegeethos" im Kontext eines allgemeinen Pflegeethos erwachsen ist. Wir unterscheiden uns eben zunächst nicht von den anderen, vom Roten Kreuz, AWO oder Parität, wenn wir Einlagen wechseln, Jugendliche in Obhut nehmen, wenn wir auch im Respekt vor Individualität und unter Achtung der Menschenwürde arbeiten. "Im Primat des schöpfungstheologischen Ansatzes ist die Einsicht leitend, dass im Resonanzraum Welt das Helfen allgemein menschliche Schwingungen und keine exklusiv christliche Spezialität darstellt. Der Klang des Helfens ist mehr

mehr als interkulturell – er ist schöpferisch. Wer das Brot mit dem Hungrigen teilt, schafft Welt innerhalb aller Widersprüchlichkeit vertaner Hilfe, schöpft Hoffnung mitten in der Angst, dass die Welt verstummt." (Sigrist 2020: Diakoniewissenschaft, S. 59) Wir sind zudem alle Menschenrechtsprofessionen. Da wäre Abgrenzung fatal.

Wir müssen also Glaubwürdigkeit zeigen, evangelische Identität gestalten und Prägung auf dem Sozialmarkt zeigen, so wie es in der Loyalitätsrichtlinie der EKD (2016, § 4, Abs. 1, Satz 3) heißt: "Christinnen und Christen haben für die evangelische Prägung der Dienstelle oder Einrichtung einzutreten. Nicht-Christinnen und Nicht-Christen haben die evangelische Prä-Prägung gehört auch unsere weltanschauliche Toleranz und Diversitätsfähigkeit, unser Gerechtigkeitsstreben und Inklusion gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention. Diversität wäre Gewinn.

Aufgrund der zu prognostizierenden Entwicklung der Kirchenmitgliederzahlen müssen kirchliche und diakonische Dienstgeber weiterhin in einem größeren Umfang auf religiös diverse Bewerber\*innen zugehen. Dies ist insbesondere in der Diakonie auch bewusst gewollt, da viele Einrichtungen aufgrund der Zuwanderung multikulturelle Kompetenzen erwerben müssen. In der Begründung zur Änderung des Mitarbeiter\*innen-Vertretungsgesetz der EKD heißt es deshalb, die "ACK-Klausel" ist zwar weiterhin verfassungsrechtlich möglich, in der Gesamtabwägung überwiegen aber die Gründe, die für die Streichung sprechen.

Thomas Hörnig

#### REZENSION

## ICH MUSS RAUS AUS DIESER KIRCHE

Weil ich Mensch bleiben will



▶ Andreas Sturm ICH MUSS RAUS AUS DIESER KIRCHE. WEIL ICH MENSCH **BLEIBEN WILL** Herder <u>202</u>2 ISBN 978-3-451-03398-8

Es ist ein trauriges Buch. Denn da schreibt einer, der die Hoffnung in "seine" Kirche verloren hat. Andreas Sturm war bis vor wenigen Monaten Generalvikar im Bistum Speyer. Dann trat er von seinem Amt zurück und aus der Kirche aus, weil er das System katholische Kirche nicht mehr mittragen wollte. In diesem Buch erzählt Sturm, wie es dazu kam. Es ist die Geschichte einer Entfremdung, die früh begann, aber für den ehemaligen Generalvikar lange nicht greifbar war.

Sturm beschreibt die katholische Kirche als seine Lebenslüge. Er wäre kein Priester geworden, wenn er von dem Umfang der Missbrauchsfälle gewusst hätte. Lange sei er überzeugt gewesen, dass es Missbrauch zwar gegeben habe, aber weniger als in der Gesamtgesellschaft. Ein fataler Irrtum! War er naiv? Man hat den Eindruck, Sturm weiß das selber nicht so genau. Aber irgendwann wurde es zu viel.

Eindrücklich beschreibt Sturm, wie er sich irgendwann selbst eine Co-Abhängigkeit attestiert hat. Ein Phänomen, das er zu Studienzeiten in den USA in der Seelsorge mit Alkoholikern kennengelernt hat. Er habe dazu beigetragen, dass das ganze System am Leben bleibt, indem er Missstände nicht ernst genug genommen habe. Das habe die Zustände nur verschlimmert. Ein Weg heraus sei nur möglich nach einem totalen Tiefpunkt, dann könne ein Neustart gelingen. Diesen wünscht sich Sturm für die katholische Kirche. Denn bei allen Enttäuschungen war für ihn die katholische Kirche Heimat. Er dokumentiert in seinem autobiografischen Buch seinen klassischen katholischen Werdegang: Kommunion, Jugend-

arbeit, Messdiener, Theologiestudium, Priester usw. Aber von diesem vertrauten Umfeld hat er sich mit der Zeit entfremdet. Und als Theologe die Hoffnung verloren. Für diejenigen, die den Weg der katholischen Kirche in der Vergangenheit verfolgt haben, ist sicher vieles, das Sturm schreibt und beschreibt, bekannt. Trotzdem lohnt sich die Lektüre. Weil Sturms Entfremdung wahrscheinlich exemplarisch für Hunderttausende Gläubige steht, die von "ihrer" katholischen Kirche enttäuscht sind. Man fühlt mit Sturm mit. Man spürt ihm ab, dass er für das Evangelium und die Menschen brennt: ein hoch engagierter Christ ohne Heimat.

Seine Ausführungen sind auch eine Mahnung. Denn einiges seiner Problembeschreibung lässt sich auch in der evangelischen Kirche finden. Zum Beispiel, dass Pfarrer zu viele Aufgaben haben und so "degradiert [werden] zur Eier legenden Wollmilchsau" (S. 133). Oder wenn es um die Sprache im Gottesdienst geht, die zu selten in Einklang mit der Lebenswirklichkeit der Menschen gebracht wird. Sturms Ansatz für eine Weiterentwicklung der Kirche wäre sicher nicht nur für die katholische Kirche segensreich: Die Botschaft von Jesus Christus "war vor 2000 Jahren visionär und ist es heute immer noch, diese Botschaft fordert heraus zur Veränderung. (...) Wenn Kirche [...] die eigenen Erwartungen immer an den Langsamsten ausrichtet, dann entwickelt sich gar nichts. Denn jene, die schon viel weiter wären, gehen einfach, und das zu Recht. Sie gehen, weil sie die christliche Botschaft so verdunkelt vorgelebt bekommen, dass sie von dieser Kirche nichts mehr erwarten." Man möchte anschließen: Bitte bleibt, verliert die Hoffnung nicht. Wir sind dran!

Malte Jericke



Ich bin Malte Jericke, Pfarrer in Elternzeit und habe in den vergangenen Jahren in der Landeskirche "irgendwas mit Medien" gemacht. Mit meiner Frau und meiner Tochter lebe ich in Stuttgart.

#### **IMPRESSUM**

Die Zeitung anstöße der OFFENEN KIRCHE wird herausgegeben vom Vorstand der OFFENEN KIRCHE.

Vorsitzende: Miriam Bauer und Dr. Hans-Ulrich Probst Ehrenvorsitzender: Fritz Röhm

Geschäftsstelle und Bestelladresse.

Gabriele Schwarzinger, Ditzenbrunner Str. 71, 71254 Ditzingen, Telefon 0 71 56-6 02 93 46, geschaeftsstelle@offene-kirche.de

NOTHER: OFFENE KIRCHE – Evang. Vereinigung in Württemberg: IBAN: DE81 6305 0000 0001 6614 79, BIC: SOLADES1ULM (Sparkasse Ulm) Dieses Konto ist für Mitgliedsbeiträge und Spenden für die OFFENE KIRCHE; bitte geben Sie jeweils den Verwendungszweck an. AMOS-Preis-Konto: IBAN: DE55 5206 0410 0003 6901 56

BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank) Dieses Konto ist für Spenden eingerichtet worden für den AMOS-Preis und für Zustiftungen.

#### Redaktion

Andrea Bachmann, Astrid Edel, Ralf Häussler, Thomas Hörnig, Malte Jericke, Jens Junginger, Martin Kleineidam, Britta Mann, Hans-Ulrich Probst Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des/der Verfasser\*in wieder und stellen nicht unbedingt die Meinungen der Herausgeber\* innen oder der Redaktion dar

#### Redaktionsadresse:

Andrea Bachmann, Paulinenstraße 18, 72072 Tübingen, redaktion@offene-kirche.de

Gestaltung und Satz: caro.mediendesign@mailbox.org

Behindertenzentrum (BHZ), Stuttgart-Fasanenhof

Erscheinungsweise: Die Zeitung anstöße der OFFENEN KIRCHE erscheint nach Bedarf.

Budancaweis.
Titel: Frithjof Rittberger, S. 2: privat, KieferPix/
Shutterstock, S. 3: privat, S. 4: Alexandre Zveiger/
Shutterstock, S. 5: privat, S. 6: Mike du Bose/WCC,
S. 7: privat, S. 8: Paul Jeffrey/WCC, S. 9: Andrea
Bachmann, S. 10: privat, S. 11: privat, S. 12/13: privat,
S. 14: privat, Andrea Bachmann, S. 15: privat, Gerd
Altmann/insphy. S. 16: privat Altmann/pixabay, S. 16: privat

Auflage: 8.500 Exemplare

Wir bitten ausdrücklich um Zusendung von Manuskripten, Diskussionsbeiträgen, Informationen, Anregungen und Leser\*Innenbriefen. Die Redaktion behält sich das Recht an Kürzungen vor.

Weitere Informationen über die OFFENE KIRCHE und aktuelle Berichte zu unseren Themen finden Sie unter www.offene-kirche.de

